

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 276 (1997)

Artikel: Die Appenzellerin Catharina Sturzenegger : eine aussergewöhnliche Frau

Autor: Amann, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-377011>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Appenzellerin Catharina Sturzenegger – eine aussergewöhnliche Frau

HANS AMANN

Die Appenzeller Frauen dürfen auch heute noch stolz sein auf Catharina Sturzenegger. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, in einer Zeit, da von Emanzipation und Frauenrechten noch lange nicht die Rede war, stellte sie, oft im wahrsten Sinne des Wortes, ihren Mann und wurde damit zu einer der bedeutendsten Appenzellerinnen der neueren Schweizer Geschichte.

Anna Catharina Sturzenegger war 1854 in Speicherschwendi als fünftes Kind armer Eltern zur Welt gekommen. In ihrer Jugend erlebte sie nicht viel Liebe, am allerwenigsten von ihren Eltern. Neben der Halbtagschule arbeitete sie für ein paar Batzen als Fädlerin in einem Betrieb in Speicher. Das ausserordentlich begabte Kind konnte dann aber durch Vermittlung von Verwandten das Lehrerseminar in Bern besuchen. Dessen Direktor, der Schriftsteller Josef Viktor Widmann, erkannte bald einmal die Fähigkeiten des Appenzeller Mädchens und förderte sie darauf kräftig.

Nach ihrer Ausbildung wurde «Jungfer Sturzenegger» 1874 als «Ludimagister» (= Schulmeisterin) nach Kandergrund, später nach Ramsen im Kanton Schaffhausen und darauf nach Magglingen berufen. In den ersten



Catharina Sturzenegger, Posthalterin in Wolfhalden.

Jahren hatte sie gegen 80 Schüler zu unterrichten. Das Jahresgehalt schwankte je nach Schulgemeinde zwischen 600 und 700 Franken. Mit ihrer Gesundheit stand es lange nicht zum Besten. Zudem erlitt sie noch einen schweren Unfall, der ihr zeitlebens zu schaffen machte und sie zwang, den von ihr so geliebten Beruf aufzugeben.

Schweren Herzens kehrte sie ins Appenzellerland zurück und übernahm, nach nur vierzehntägiger Ausbildung, im April 1884 die Postablage in Wolfhalden. Bei 16 Arbeitsstunden pro Tag erhielt sie anfänglich 720 Franken im Jahr, und jedes dritte Dienstjahr brachte eine Erhöhung um 120 Franken. Die

Aufgabe auf der Post füllte sie, trotz langer Präsenzzeit, nicht restlos aus, so dass sie noch Zeit fand, im kleinen Postbüro eine «Kurzgefasste Schweizergeschichte» zu schreiben, vom «Friedensstandpunkt aus», wie sie ausdrücklich bemerkte.

Bei einem Wettbewerb, bei dem 112 Arbeiten zum Teil von hochgestellten Personen eingereicht wurden, errang sie den 7. Platz und erhielt dafür neben einer Ehrenmeldung der Landesausstellung in Genf 1896 eine «Mention honorable» der Weltausstellung von Paris 1900. Diese Ehrungen weckten aber auch Neider im Appenzellerland. Einer meinte, «das ganze sei nichts weiter als ein aus altjüngferlichen Phrasen zusammengesetztes Ragout».

Ein Heilbad in Wolfhalden?

Catharina Sturzenegger setzte sich aber auch sehr für die Förderung des Fremdenverkehrs im eigenen Dorf ein. Sie wurde dabei tatkräftig unterstützt von Pfarrer Friedrich Albert Herzog, der 1881 nach Wolfhalden gekommen war. Sie wollten mit Heiden, welches seit der Einweihung des Kursaals 1874 und vor allem seit der ein Jahr nachher eröffneten Zahnradbahn Rorschach-Heiden einen enormen

Aufschwung erlebt hatte, einigermassen gleichziehen. Sie hatten schon bald eine Marktlücke entdeckt: Heiden hatte kein Heilwasser, im zwar baufälligen Bad im Schönenbühl bei Wolfhalden hingegen floss Wasser, das schon viele Kranke geheilt hatte. Wie, wenn man dieses Geschenk der Natur im Dorf selber nutzen würde? Die Posthalterin ergriff selbständig die Initiative, liess das heilbringende Wasser auf eigene Kosten chemisch untersuchen und die Quelle neu fassen. Ihr schwebte vor, das Heilwasser unterhalb des Dorfes in die Pension Friedberg leiten zu lassen und dort eine Bade-Kuranstalt einzurichten, die den Erfordernissen der Zeit entsprach – ein Trumpf, den Heiden nicht vorweisen konnte. Die Pläne zerschlugen sich. Heute fliesst das besondere Wasser sowohl ins Hotel Kurhaus-Bad Walzenhausen oder in die dortige Mineralquelle, kuriert dort Erholungssuchende und labt Durstige aus der Flasche.

In ihrer Freizeit stellte Catharina Sturzenegger, oft zum Gespött der Wolfhaldner, ihren Mann mit dem Gewehr bei Schiessübungen, bei denen sie regelmässig als einzige Frau gegen die schiessgewohnten Appenzeller Männer antrat. Mit Erfolg, wie ihren Erinnerungen zu entnehmen ist.

Vertraute von Henry Dunant

Erneut erlitt sie einen schweren Beinbruch, der einen Aufenthalt

im Bezirksspital Heiden nötig machte und der ihren künftigen Lebensweg massgebend beeinflusste. Seit 1892 verbrachte hier der Gründer des Roten Kreuzes, Henry Dunant, seinen Lebensabend. Er begeisterte die Appenzellerin für seine Ideen und stellte ihr, nachdem sie auf den russisch-japanischen Konflikt zu sprechen kamen, die Frage: «Ist denn niemand in der ganzen Schweiz, der zu den Japanern ginge, um ihnen zu sagen, wie sie die Verwundeten nach den Grundsätzen des Roten Kreuzes behandeln sollten.» «Da sprach ich», schrieb Catharina Sturzenegger in ihren Lebenserinnerun-

gen: «Ihr Wunsch ist mir Befehl, gerne gehe ich hin, wenn Sie mich dafür autorisieren. Eine halbe Stunde später war ich im Besitz von drei höchst empfehlenswerten Handschreiben an hochgestellte Persönlichkeiten in Japan. Nach vierzehn Tagen hatte ich auch das nötige Reisegeld.» Am 28. März 1904 verliess Catharina Sturzenegger die Schweiz und übernahm als Beauftragte von Henry Dunant Rotkreuz-Aufgaben in Japan. Sie verdiente ihren Unterhalt als Sprachlehrerin und Auslandskorrespondentin mehrerer Schweizer Zeitungen.

Buchautorin

1906 erschien unter dem Titel «Liebestätigkeit des japanischen Roten Kreuzes und Volkes» eine mit eigenen Photoaufnahmen illustrierte kleine Schrift. Die deutsche Originalversion wurde auch ins Japanische übersetzt, und beide fanden grosse Anerkennung und Absatz. Das japanische Rote Kreuz verlieh ihr eine Gedenkmedaille, welche heute im Dorfmuseum in Wolfhalden ausgestellt ist.

Während ihres Aufenthaltes in der japanischen Hafenstadt Niigata wütete ein Grossbrand, der viele Häuser in Schutt und Asche legte. Catharina Sturzenegger berichtete über diese Katastrophe als Augenzeugin in der bedeutendsten japanischen Zeitung Nichi-Nichi und machte gleichzeitig Vorschläge, wie mit baulichen und anderen Mass-



Catharina Sturzenegger in japanischer Kleidung, 1906.

nahmen in Zukunft solche Grossbrände vermieden werden könnten. Eine Appenzellerin als Feuerschutz-Expertin! Ihre Anregungen wurden geprüft und grösstenteils realisiert. Sie erfuhr jedenfalls, dass in Zukunft jede Familie Feuerlinderungswerkzeuge besitzen müsse und dass diese, als Abkürzung des für Japaner schwer aussprechbaren Namens Sturzenegger, kurzerhand «Negger» genannt wurden.

Alpinistin

Sie zögerte einige Zeit später auch nicht, mit einer grösseren Gruppe bei schlechtem Wetter Anfang 1909 den Fujiyama (3750 Meter) zu ersteigen. Darauf stattete sie dem Aussätzigendorf Koyama einen Besuch ab, und «da sie von keinem Orte fortging ohne jede Gelegenheit, etwas Lehrreiches benützt zu haben, so konnte sie auch nicht nach Tokyo zurückkehren, ohne vorher einen Besuch beim grössten japanischen Meteorologen, Nonkay, gemacht zu haben».

In der Abteilung Völkerkunde des Historischen Museums Bern befinden sich heute noch je ein Paar Schneestiefel aus Stroh und ein Paar Schneereifen aus Bambus und Stroh, welche Catharina Sturzenegger in Hakodate auf der Insel Hokkaido gekauft hatte.

Rückkehr ins Appenzellerland

Catharina Sturzenegger kehrte nach fünfjährigem Aufenthalt in



In Serbien half Catharina Sturzenegger aktiv bei der Pflege der Verwundeten mit.

Bild: Re.

Japan 1909 in die Schweiz zurück. Einer der ersten Besuche stattete sie Henry Dunant im Bezirksspital Heiden ab, der kurz vorher an seinem 80. Geburtstag noch einmal im Rampenlicht der Öffentlichkeit gestanden hatte. Sie berichtete ihm über alles, was sie in Japan erlebt und was sie vom Roten Kreuz Grosses und Schönes gesehen hatte. Es war wohl für Dunant die grösste Freude, in seinen alten und kranken Tagen von dieser Frau zu hören, wie begeistert sie von seinem Werke war und nicht genug Worte fand, um ihm von seinen Auswirkungen auf japanischem Boden zu erzählen. Am 30. Oktober 1910 starb Dunant, der Bahnbrecher, das Vorbild und der geistige Vater von Catharina Sturzenegger.

Im Dienste des Roten Kreuzes nach Serbien

Es war im Jahre 1912, zur Zeit, als sich sämtliche Balkanstaaten verbündet hatten, um den letzten Rest der Türken aus Europa zu vertreiben. Da machte sich die tapfere Appenzellerin auf, um erneut die Arbeit des Roten Kreuzes auf einem ihr noch unbekannten Flecken Erde zu erforschen und die segensreichen Tätigkeiten dieser Institution ganz aus der Nähe zu betrachten. Sie liess sich in Belgrad nieder und setzte sich nun mit Worten und Taten dafür ein, dass die Grundsätze des Roten Kreuzes zwischen den kriegsführenden Parteien eingehalten wurden, legte in Serbien aber auch selber Hand an und sorgte und pflegte

zusammen mit Schweizer Ärzten die Verwundeten. Über ihre Erlebnisse und Erfahrungen veröffentlichte sie zwei Bücher («Serbisches Rotes Kreuz 1912/13» und «Serbien im europäischen Krieg 1914/15»), illustriert mit je über 100 Photographien, die sie selber aufgenommen hatte. Ihre Liebe zu Serbien war so gross, dass sie einmal in einem Brief schrieb: «Ich möchte einmal so gerne in Serbiens Erde ruhn.»

Wohnort Zürich

Nach ihrer Rückkehr liess sie sich in Zürich nieder und hielt nun viele Dia-Vorträge über Serbien, seine Geschichte und Kultur, über die blutigen Kämpfe, die dem Land aufgezwungen worden waren, und über seine Menschen. Meistens referierte sie in Rotkreuz- und Samaritervereinen der deutschsprachigen Schweiz. Sie wurde laufend zu solchen Veranstaltungen verpflichtet und sagte kaum je ab. Dennoch blieben ihre Einkünfte bescheiden. Sie schrieb zudem Artikel für das «Religiöse Volks-

blatt», die Appenzeller Zeitung, das St.Galler Tagblatt, die NZZ, die Nationalzeitung und besserte so ihre finanzielle Lage etwas auf.

Höhen und Tiefen

Am 28. Mai 1920 wurde ihr durch die jugoslawische Gesandtschaft mitgeteilt, dass ihr der König den St-Sava-Orden verliehen habe. Durch eine Reihe widerlicher Umstände war sie aber auch nach vier Jahren noch immer nicht im Besitz der königlichen Auszeichnung. – Während sie an einem neuen Buch über «Die Wiederauferstehung Serbiens» arbeitete, erkrankte sie erneut schwer. An eine weitere Vortragstätigkeit war nicht mehr zu denken. Damit wurden auch ihre Einkünfte wieder kleiner, und sie musste sich notgedrungen nach neuen Quellen umsehen. Noch einmal raffte sie sich auf und gab das illustrierte Heftchen «Aus Heimat und Fremde» heraus, das ihre Erinnerungen aus Japan, aus Serbien, aber auch Studien über das Rote Kreuz sowie Skizzen

und Novellen enthielt. Auch bei diesem Unternehmen blieben die Enttäuschungen nicht aus, so dass das Blatt sein Erscheinen bereits nach 18 Monaten wieder einstellen musste. Ein erneuter Schlaganfall machte einen längeren Aufenthalt in der Krankenanstalt Neumünster und später im Theodosianum in Zürich notwendig. Die Kosten für den Aufenthalt übernahm die japanische Gesandtschaft. Sie wollte damit Catharina Sturzenegger für ihren Einsatz im Lande der aufgehenden Sonne noch einmal danken. Ihre Kräfte nahmen zusehends ab. Kurz vor ihrem Tode trat sie zum Katholizismus über und verstarb am 11. Oktober 1929. Das jugoslawische Konsulat delegierte seinen Sekretär zur Bestattung und liess einen prachtvollen Kranz niederlegen. Zudem kam es für die Beerdigungskosten auf. So ehrte es nochmals die grosse Kämpferin für Serbiens Recht und die grosse Freundin dieses Landes. Ihre letzte Ruhestätte fand sie auf dem Friedhof Sihlfeld, unweit des grossen Grabmals ihres Vorbildes, Henry Dunant.



Über 200 Justberater besuchen täglich ihre Kunden zu Hause.
....seit mehr als 60 Jahren!

Ulrich Jüstrich AG
9428 Walzenhausen
Telephon 071/886 42 42
Telefax 071/886 42 52
Mitglied des Verbandes der
Direktverkaufsfirmer der Schweiz



Was Just bringt, ist gut!

Von vielen Hausfrauen geschätzt,
bekannt durch seriöse Beratung zu
Hause. Natürliche Produkte für die
Körperpflege und den Haushalt.